

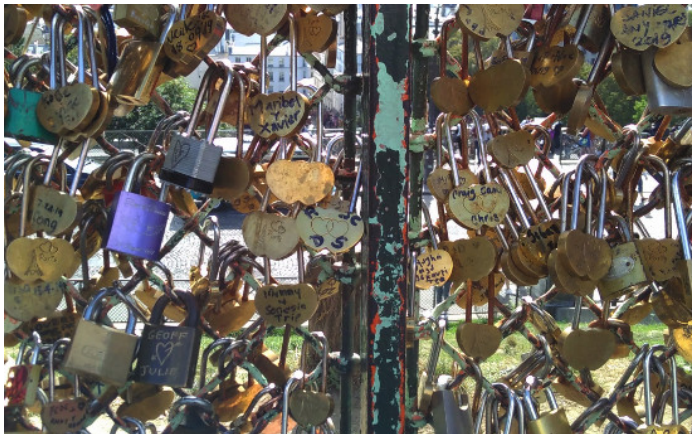
**Sonntagsgedanken am 19.07.2020 (6. n. Trin.)
Verbunden in der Taufe (Proprium d. Sonntags)
für Birklar, Bellersheim, Muschenheim, Obbornhofen**

Heute bin ich in der Obbornhofener Kirche und grüße euch und Sie herzlich.

Wir sind räumlich getrennt - und doch verbunden im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Dieses Foto habe ich in Paris aufgenommen:



Ein Gitter unterhalb der Kirche Sacre Cœur. Tausende von Schlössern hängen an ihm. Viele in Herzform.

Liebende haben ihre Namen darauf geschrieben, sie dort angeschlossen und den Schlüssel weggeworfen. Damit

niemand sie fortnehmen kann: die Schlösser – und die Liebe.

Für viele Paare ist es wohl ein ganz besonderer Ort, dieser Hügel mit einem wunderbaren Blick auf Paris, die Stadt der Liebenden –



und im Rücken die Kirche mit dem Namen "Heiliges Herz", "Sacré Cœur".



Jedes Schloss ein Zeichen der Liebe: "Du bist meinem Herzen heilig". Ein Zeichen der Verbundenheit von 2 Menschen. Eine Beschwörung der Zusammengehörigkeit. Bestärkt durch die vielen anderen, die das Zeichen ihrer Liebe auch an diesem Gitter festgemacht haben.

Ein Gedicht aus dem 12. Jahrhundert spricht genau das aus:

*"Dû bist mîn, ich bin dîn,
des solt dû gewis sîn.
dû bist beslozen
in mînem herzen,
verlorn ist das sluzzelîn:
dû muost ouch immêr darinne sîn."* ([Quelle](#))

Du bist mein, ich bin dein.
Dessen sollst du gewiss sein.
Du bist eingeschlossen
in meinem Herzen,
verloren ist das Schlüsselchen:
Du musst auch immer drinnen sein.

Schlösser von Liebenden begegnen uns immer wieder auch an anderen Orten - oft an Brückengeländern in Städten. -

Ob die Liebe freilich so haltbar ist, wie diese Schlösser vorgeben, ist eine ganz andere Frage. Ich vermute: Mit dem fest verbundenen, haltbaren Metallschloss soll die Festigkeit und Dauer der Liebe beschworen werden.

Eines kann man an den Schlössern der Liebenden auf jeden Fall sehen: Wir haben den Wunsch nach äußeren Zeichen, um unsere Verbundenheit auszudrücken: Das sind bei der Hochzeit z.B. Ringe, in die der Name des Ehepartners / der Ehepartnerin und das Hochzeitsdatum eingraviert sind. Die sichtbar als Bekenntnis am Ringfinger getragen werden.

In Obbornhofen war es einige Jahre üblich, nach kirchlichen Trauungen einen Hochzeitsbaum für das Paar schräg unterhalb der Kirche zu pflanzen. Um auszudrücken: Wir wünschen euch, dass ihr zusammen wachst, wie dieser Baum. Möge eure Liebe blühen und Früchte tragen.

Wenn 2 oder mehr Menschen sich miteinander verbinden, ist das Bedürfnis da, das auch sichtbar zu machen: Indem man einen Bund schließt.

Miteinander verbunden sein, zueinander gehören - "*Dû bist mîn, ich bin dîn*": Darum geht es auch an diesem [6. Sonntag in der Trinitatiszeit](#). [Alle Bibeltexte, die zu ihm](#)

gehören, kreisen in unterschiedlicher Weise um dieses Thema. Es ist *der* Sonntag, der an die **Taufe** erinnert.

"Dû bist mîn, ich bin dîn": Das sagt Gott zu Israel. Seinem Volk. Das er ausgewählt hat. Nicht weil es so bedeutend war. Sondern weil er es ins Herz geschlossen hat.

Im Spruch für die Woche aus dem Jesajabuch klingt das so:

So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel:

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;

ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!

(Jesaja 43,1)

Erlöst hat er es aus der Sklaverei in Ägypten. Aus der Unterdrückung, der Unfreiheit und von der Willkür des Pharaos. Auch für diese Verbundenheit gibt es ein Zeichen: Die Steintafeln mit den 10 Geboten.

"Dû bist mîn, ich bin dîn": Jesus sagt etwas Ähnliches zu seinen Freunden vor seinem Abschied: *"Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt!"* (Matthäus 28,20) Ich kann mit euch verbunden bleiben, denn: *"Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde!"* (Matthäus 28,18b). Ich bin für euch da. Gebt das an andere weiter. Durch die Taufe. Und indem ihr weitersagt, was ihr von mir gelernt habt. Damit Menschen ihre Furcht verlieren.

Der Bericht über eine solche Taufe gehört *auch* zu den Bibeltexten des Sonntags: Ein hochrangiger ausländischer Politiker, Finanzminister der äthiopischen Königin, ist auf dem Heimweg. Auf der Suche nach dem Lebenssinn war er vorher in Jerusalem im Tempel gewesen. In der Hoffnung, Gott nahe zu kommen. Jetzt schlägt er sich auf der Heimfahrt mit dem Text einer Schriftrolle herum. Was da der Prophet Jesaja schreibt, bleibt für ihn aber ein Buch mit 7 Siegeln.

Da stößt Philippus zu ihm – einer aus der Jesusgemeinschaft, fährt ein Stück mit, erschließt ihm die Bedeutung des Textes. Erzählt von Jesus, seiner Macht in der Ohnmacht der Liebe und seinem Versprechen, da zu sein gegen die Furcht: *Sacre Cœur – Du bist meinem Herzen heilig. Ich bin bei dir.*

Der Finanzminister möchte dazu gehören, verbunden sein mit dieser Glaubensgemeinschaft und ihrem Kraftfeld. Deshalb bittet er Philippus, ihn zu taufen. Der das ohne zu zögern tut. Vom frisch Getauften heißt es am Schluss der Geschichte: *"Er zog aber seine Straße fröhlich."*

(Die ganze Geschichte: [Apostelgeschichte 8,26-39](#))

Nur einmal sind sich die beiden begegnet – aber diese intensive Begegnung wird ihnen im Gedächtnis bleiben und sie ihr Leben lang verbinden.

"*Dû bist mîn, ich bin dîn, des solt dû gewis sîn.*" - das ist die Botschaft jeder Taufe.

Zeichen dafür ist freilich kein Schloss, das irgendwo angebracht wird und an die Verbundenheit erinnert.

Sondern eine **Taufkerze** mit dem Taufdatum – ihr Licht erinnert an Jesu Ausspruch: "[Ich bin das Licht der Welt.](#)"

Da ist der **Taufspruch** - bei älteren Täuflingen selbst ausgesucht, bei den Kleinen von ihren Eltern. Er ist Erinnerung an den, der mitgeht. Und er ist Wegweiser zum Leben.

Da sind die **PatInnen** – BegleiterInnen mit einem Vorsprung an Lebens- und Glaubenserfahrung – jedenfalls in der Theorie.

Das klingt für manche von euch und Ihnen vielleicht zu glatt.

Denn es ist doch mit Gott, mit Jesus ganz anders als mit einem geliebten Menschen neben mir, den ich sehen, den ich spüren, mit dem ich sprechen und der mir direkt antworten kann.

Viel komplizierter.

Das fängt damit an, dass es keine Partnerschaft auf Augenhöhe sein kann. Gott, der mich geschaffen hat, ist mir immer voraus. Ich muss ihn suchen, immer wieder suchen. Um mein Vertrauen zu ihm ringen.

Es gibt vieles, das mich zweifeln lässt, ob er mich begleitet und da ist.

Ein Schloss irgendwo festschließen und schon ist die Verbundenheit gesichert – das funktioniert nicht.

Martin Luther hatte viele innere Kämpfe auszufechten. War immer wieder in Angst gefangen. War in Versuchung, alles hinzuschmeißen. Hielt sich selbst für nicht gut genug, ungenügend. "Ich werde Gott nicht gerecht.", dachte er immer wieder.

Er hat dann – so wird erzählt – auf sein Schreibpult geschrieben: "Ich bin getauft". Es hat ihn sichtbar daran erinnert: Ich gehöre zu dem, der gesagt hat: "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!"

Eine solche Erinnerung kann auch uns immer wieder helfen, wenn Lebenskrisen, Zukunftsangst und andere Ängste kommen. Wenn uns Schuld drückt. Dann die Taufurkunde ansehen mit dem Taufspruch darauf, die Taufkerze anzünden und sich erinnern an die Worte: *"Ich bin immer bei euch, jeden Tag, bis zum Ende der Welt!"*
"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein."

Oder mit den Worten des alten deutschen Gedichts: *"Dû bist mîn, ich bin dîn, des solt dû gewis sîn."*

Und: Viele andere sind mit uns unterwegs, die uns stärken können.

Amen.

Info:

Die nächste Videoandacht gibt es - nach einer Pause – erst wieder am 23. August und dann immer 14tägig.

Gebet:

Umgib uns, Gott, von allen Seiten.

Halte deine Hand über uns.

Jetzt und immer.

Gott, segne und und behüte uns
und schenke uns Frieden.

Amen.